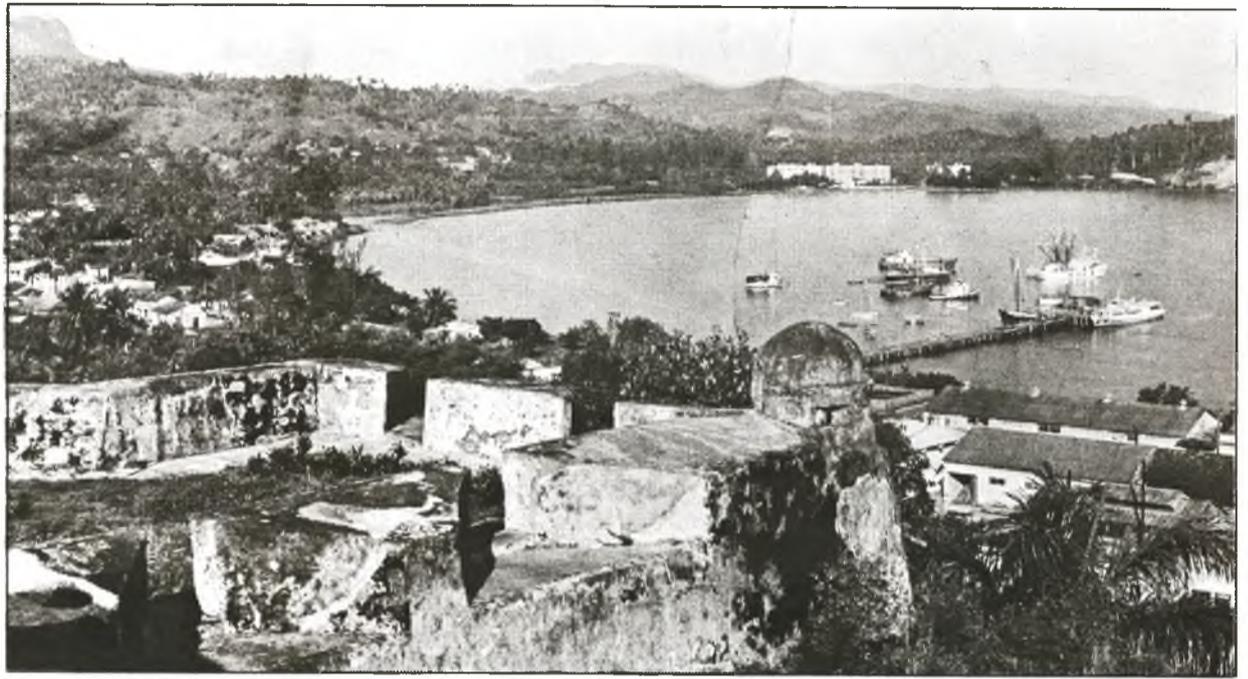


HERAUSFORDERUNGEN

• Warum zeichnete die Regierung eine der wirtschaftlich rückständigsten Provinzen des Landes damit aus, sie zum Sitz der nationalen Feiertlichkeiten zum 26. Juli zu machen? • Die 500.000 Einwohner der Region, die nur zu einem Viertel aus Ebene besteht und in der es Kaffee, Kakao, Kokosnüsse, Edelhölzer ... und Probleme gibt, bieten auf diese Frage eine ungewöhnliche Antwort...



Baracoa, erste Ansiedlung des Landes und Region reich an Kakao, Kaffee und Kokosnüssen.

ANTONIO PANEQUE BRIZUELAS
- Granma Internacional

• MAN kann sich diese wunderbare und doch reale Welt kaum vorstellen, die Guantánamo, die östlichste Provinz Kubas, darstellt. Zu drei Vierteln gebirgig und der Rest der Böden von hohem Salzgehalt belastet oder Halbwüste. Daß hier eine halbe Million Menschen dabei ist, ihren harten Kampf gegen die Realitäten zu gewinnen, gleicht einem Wunder.

Der unvermeidliche Tourist, den jeder in sich trägt, wenn er in eine andere Region kommt, fühlt sich überwältigt von den Eindrücken dieser Landschaft, die jede Vorstellung übersteigen. Wild und voller Ursprünglichkeit präsentiert sich eine unfaßbare Umgebung.

In Guantánamo fällt der Blick beispielsweise auf so herrliche Naturkulissen wie die Bergkette Baracoa, Moa, Nipe-Sagua mit einer typischen und exotischen Flora und Fauna, reich an Arten und Variationen, die in anderen tropischen Ländern nicht existieren.

Dieses Gebirgsmassiv, in dem natürliche Touristenzentren wie Baracoa, die erste von Spaniern in Kuba erbaute Ansiedlung, liegen, ist in keiner Weise von der Industrialisierung und ihren Abfällen beeinträchtigt. Alles ist praktisch unberührt, es gibt noch Strände zu entdecken, einige mit

schwarzem Sand und schattenspendenden Kokospalmen und Weinstöcken.

Und gerade hier stößt man auf die ersten Widersprüche. Der Tourismus, der für Kuba sowohl eine Chance als auch eine devisenbringende Realität ist, konnte in diesem Gebiet nicht voll entwickelt werden.

- "Wir verfügen über 250 Zimmer in Hotels mit drei und vier Sternen, doch die Touristen kommen nicht in dem Maße, um diese Kapazitäten auszulasten" erläutert Rider Díaz Leyva, Erster Sekretär der Kommunistischen Partei Kubas (PCC) der Provinz.

Der politische Chef dieser Region gesteht, daß nicht einmal eine 40 prozentige Auslastung der Hotelkapazitäten erreicht werde. Trotzdem müßten sie irgendwie instandgehalten werden, während man versuche, Guantánamo in den internationalen Tourismus einzubeziehen, "vor allem am Karibischen Meer".

WASSER, DAS DU NICHT TRINKEN DARFST

Weitere Widersprüche sind auffällig: In der Provinz finden sich elf Prozent des Wasserreichtums Kubas mit großen Flüssen wie dem Toa, und trotzdem leidet sie unter einer Trockenheit, die historisch ist und erst durch die Maßnahmen der Revolution etwas gelindert wird.

Auch wenn es eine der Provinzen mit der geringsten Niederschlagsmenge Kubas

ist, vor allem im Küstengebiet Imías - San Antonio - Maisí, das Mittel liegt hier unter 400 mm im Jahr, und sich im Südosten wüstenartige Flächen ausbreiten, kann der Wasserreichtum anderer Gegenden, in denen 1.400 bis 1.800 mm erreicht werden, nicht genutzt werden. Der Grund ist deprimierend: es fehlen die Mittel für den Bau von Staudämmen und Kanälen.

Vor dem Debakel der *período especial* wurde am Toa mit dem Bau eines Wasserkraftwerkes begonnen, um Strom zu erzeugen.

Der Salzgehalt des Bodens war ebenfalls schon immer ein Problem in diesem Gebiet. Ein Viertel des Territoriums der Provinz, und zwar der nicht gebirgige Teil, liegt in den fruchtbaren Tälern des Caujerí und des Guantánamo. Auch sie sind von diesem Problem betroffen.

Das Salz kristallisiert an der Oberfläche des Bodens und macht ihn nahezu unfruchtbar.

In Guantánamo konnte der Salzgehalt durch beharrliche Arbeit und wissenschaftlich-technische Methoden, die sich als kostengünstiger erwiesen als das Auswaschen des Bodens, gesenkt werden. Dort wachsen jetzt z.B. auf Hunderten von Hektar Bananen. Ihr Wachstum wird durch örtliche Bewässerung oder mit der *microjet*-Methode gefördert.

(Da wir gerade von Salz reden: 75 Prozent der Gesamtproduktion des Landes kommen aus Guantánamo.)

Fabelhafte Träume werden für den kubanischen Osten geträumt. So etwa der des Hochbauingenieurs, der Santiago de Cuba, die ewig Durstige, allein durch ein Gefälle mit Wasser versorgen will. Von seiner Verwirklichung mußte jedoch wegen fehlender Mittel zunächst einmal Abstand genommen werden. Rider illustriert diese Realitäten mit bitteren Worten:

- "Wo kein Wasser ist, wird es gebraucht, und wo zu viel davon ist, gibt es keine Verwendung dafür."



Rider Díaz Leyva, Erster Sekretär der Partei der Provinz, sieht in der Abwanderung der Bevölkerung aus den Bergen in die Stadt eines der größten Probleme der Region



FÜR GUANTÁNAMO

Anhand offizieller Daten und von fertiggestellten Bauwerken kann jedoch festgestellt werden, daß die Provinz in ihrem Kampf gegen die Trockenheit vorwärts kommt. Dieser ist Teil einer Trilogie lebenswichtiger Zielstellungen, zu der außerdem der Kampf gegen den Salzgehalt und Maßnahmen gegen die Abwanderung der Bergbewohner in die Stadt zählen.

Stauseen, Kanäle, Bewässerungssysteme aller Art sind trotz der vielen Engpässe der *período especial* entstanden. Und auch der Termin Dezember 1996 für die Übergabe der Talsperre *La Esperanza* soll beibehalten werden.

Diese Talsperre wird Guantánamo über ein Gefälle mit Wasser versorgen und bei starken Regenfällen wird sie helfen, große Überschwemmungen zu vermeiden: Die Provinz war in den beiden vergangenen Jahren sechsmal von Naturkatastrophen dieser Art heimgesucht worden, bei denen etwa 1.200 Personen zu Schaden kamen, in der Landwirtschaft erhebliche Schäden verursacht wurden und sogar internationale Hilfe erforderlich war.

Die Tatsache, daß 75 Prozent ihres Territoriums gebirgig ist, erschwert die Wegeverbindungen und damit den Materialtransport ebenso wie die Leitungsverbindungen für Telefon und Energie. Die Erschließung mit Verkehrswegen pro Quadratkilometer ist die niedrigste im ganzen Land.

In dieser Region liegen auch zwischen 25 und 30 Prozent der sogenannten Zonen der Stille, in denen unsere Radio- und Fernsehübertragungen nur mit Schwierigkeiten empfangen werden können. Ohne Probleme können dagegen 18 ausländische Sender empfangen werden, die entweder kommerziellen oder konterrevolutionären Charakter haben. Zur Zeit arbeitet man an einer Strategie zur Neutralisierung ihres Effektes.

- "Das ist das einzige Gebiet Kubas" - fügt Rider hinzu - "in dem sogar ein ausländischer Sender existiert, den wir nicht wollen: der Sender der Base Guantánamo, der sich, um gerecht zu sein, nicht in die inneren Angelegenheiten Kubas einmischte, aber faktisch doch den Zuschauer beeinflusst. Er kann so klar und deutlich

empfangen werden wie das kubanische Fernsehen. Außerdem ist die Existenz dieser Enklave als solche etwas, das gegen den Willen unseres Volkes besteht."

DAS HAUPTPROBLEM: DIE LANDFLUCHT

Trotz Beschwerden einiger Bewohner der Provinz, sie würden nicht alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse erhalten, die sie benötigen und der Gewißheit, die vielen Schwierigkeiten hätten keine größeren Ergebnisse zugelassen, ist die Entwicklung der Land- und Viehwirtschaft in der Provinz allgemein spürbar.

Auf den entsalzten oder bisher unproduktiven Flächen werden mehrere Bananensorten und Kartoffeln angebaut, die hier eigentlich nicht heimisch sind, und es wird Milchvieh gehalten (1994 wurden vierzehn Millionen Liter Milch produziert).

Auf einigen salzhaltigen Flächen werden Amarant, ein experimenteller Mehlzusatz, und Sonnenblumen angebaut.

Aber die Hauptkraft dieser Bewegung in der Landwirtschaft stellt ein Kontingent ständiger Arbeiter dar, die *Segundo Frente Oriental Frank País* (das ist ursprünglich der Name der Guerilla, die in diesem Gebiet während der Aufstände operierte). Am 27. Juni bestand es drei Jahre und ihm gehören jetzt 3.100 Männer und Frauen an.

- "Anfangs bestand es nur aus Mitgliedern der PCC und dem kommunistischen Jugendverband UJC. Wir dachten, sie müßten die ersten sein und nicht nur andere zur Erfüllung ihrer Pflicht auffordern", argumentierte Rider Díaz Leyva.

Dieses Kollektiv hat dazu beigetragen, den Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft auszugleichen, der - neben anderen Gründen - Ergebnis des Hauptproblems der Provinz ist: das Territorium ist landwirtschaftlich nutzbares Bergland und trotzdem leben 209.000 der 509.000 Einwohner heute in Guantánamo-Stadt. Diesem Problem wird mit der Rückkehr ganzer Familien in die Berge entgegengewirkt (2.000 Familien wurde staatlicher Boden zur Nutzung übergeben).



MARCO FERRER

Die Kaffeeproduktion für den Export wuchs 1994 um mehr als 100 Tonnen an. Das Liefersoll ist zwar nicht erreicht worden, aber über 80 Prozent der Ernte erfüllte die Qualitätsanforderungen für den Export.

Die Lebensmittelversorgung hat sich in diesem Jahr im allgemeinen verbessert: kleine Konservenfabriken entstanden, mehrere Bäckereien wurden eröffnet, Speiseeis und Joghurt auf Sojabasis wird produziert und weitere neue Erzeugnisse werden angeboten.

WARUM WIRD DER 26. JULI IN GUANTÁNAMO GEFEIERT?

All das Vorgenannte, gemeinsam mit der Erfüllung des Plans zur Zuckerproduktion und den erfolgreichen Vorbereitungsarbeiten für die nächste *Zafra*, die einen Produktionsfortschritt erkennen lassen, hat dazu geführt, daß das Politbüro der PCC Guantánamo als Veranstaltungsort für die nationalen Feierlichkeiten anlässlich des 42. Jahrestages des Sturms auf die Moncada auserwählt hat.

Diese Entscheidung bedeutet, daß "das ganze Land die Anstrengungen der Bevölkerung der Provinz Guantánamo anerkennt, die sie bei der Beseitigung der Folgen der Naturkatastrophen bewiesen hat", und sie ist gleichzeitig ein Glückwunsch für die erreichte Kindersterblichkeitsrate von 8,6 auf tausend Lebendgeborene, die "mit der hochentwickelter Länder vergleichbar ist".

Rider Díaz, seit einem Jahr Erster Sekretär der PCC in der Provinz Guantánamo, antwortet auf die Frage nach dem Grund für die Auszeichnung:

- "Ich denke, gerade die Katastrophen und Besonderheiten haben die Bewohner von Guantánamo stärker, mutiger gemacht, auch wenn ich damit nicht sagen will, daß sie ihre Probleme gelöst haben. Einiges war möglich, andere Dinge konnten wir einfach nicht schaffen."



Fidel auf der zentralen Veranstaltung zum 42. Jahrestag des Sturmes auf die Kasernen Moncada und Carlos Manuel de Céspedes

Das Recht, das soziale, wirtschaftliche und politische Gesellschaftssystem aufzubauen, das unser Volk auswählt, legen wir vor nichts und niemandem nieder!



Ismael FRANCISCO

Rede des *Comandante en jefe* Fidel Castro Ruz, Erster Sekretär der Kommunistischen Partei Kubas und Vorsitzender des Staats- und Ministerrates auf der zentralen Festveranstaltung auf dem Platz der Revolution "Mariana Grajales" anlässlich des 42. Jahrestages des Sturmes auf die Moncada und die Kaserne "Carlos Manuel de Céspedes", am 26. Juli 1995, "Jahr des hundertsten Todestages José Martí".

Angehörige der Moncadakämpfer,
Verehrte Gäste,

Einwohner Guantánamos,
Landsleute:

Mit viel Freude bin ich hierher gereist, um meiner Pflicht nachzukommen, mit euch den 42. Jahrestag des Sturmes auf die Moncada zu begehen.

Guantánamo gebührt die Ehre, Veranstaltungsort für die Feierlichkeiten dieses Jahrestages zu sein, und zwar nicht nur wegen ihrer hervorragenden Arbeit an vielen Fronten, sondern auch wegen der Würde und der Tatkraft, mit der diese Provinz mit den ständigen Naturkatastrophen fertig wurde, die sie heimsuchten.

Der Zufall wollte es, daß wir in diesem Jahr in Guantánamo auch den hundertsten Jahrestag der Landung von Martí und Gómez bei Playitas und die von Maceo, Crombet und anderen patriotischen Führern bei Duaba begingen. In diesem Jahr haben wir ebenfalls in Dos Rios den hundertsten Todestag Martí gewürdigt.

Wie viele Emotionen und Erinnerungen gehen uns in diesen Momenten durch den Kopf. Aber das wichtigste, was wir uns immer vor Augen halten müssen, ist, daß vor 127 Jahren unsere Kämpfe um die Unabhängigkeit ihren Anfang nahmen, d. h. die Kämpfe um die Souveränität, Freiheit, Gerechtigkeit und Würde unseres kleinen, aber patriotischen und heldenhaften Volkes. Das geschah direkt vor den Augen einer mächtigen und expan-

sionistischen Nation, die nicht einen Moment aufhörte, ihre Grenzen zu erweitern, zuerst auf Kosten der Ureinwohner, die einen Großteil des gegenwärtigen Gebietes der USA bevölkerten und die praktisch ausgerottet wurden und später auf Kosten der Völker Lateinamerikas und der Karibik. Nur wenige Länder auf der Welt mußten sich einer größeren Herausforderung und einem größeren Risiko stellen als Kuba, der reife Apfel, der von selbst in die Krallen des Imperiums fallen sollte, das im Entstehen begriffen war.

Es gab damals schon einige, die dachten, daß die Aufgabe unmöglich sei, aber es gab auch solche, die sich niemals mit der Idee abfanden, ihre Unabhängigkeit, ihre Kultur und ihre nationale Identität aufzugeben. Dank dieser würdigen Vorläufer sprechen wir heute hier Spanisch und nicht Englisch.

Die Anstrengungen und Opfer ganzer Generationen von Kubanern hatten es nicht geschafft, deren revolutionäre Träume von Gerechtigkeit und völliger Unabhängigkeit zu verwirklichen. Trotzdem hatten sie die Saat ausgestreut und den Weg geebnet. Wir ertrugen es nicht länger, eine ausländische Kolonie zu bleiben, wir ertrugen es nicht länger, gefügige Diener des Imperiums zu bleiben, wir ertrugen es nicht länger, ein Land mit Bauern ohne Boden, mit Kindern ohne Schule, mit Kranken ohne Arzt, mit ausgebeuteten Arbeitern, mit Schwarzen ohne Rechte, mit diskriminierten Frauen, mit Jugendlichen ohne Zukunft, mit Arbeitskräften ohne Beschäftigung, mit erniedrigten Bürgern, mit Gesetzen, die jeden Tag gebrochen wurden, mit unaufhaltsamer Korruption, mit Hymne und Fahne ohne Sinn zu bleiben. Vertreibung, Gewaltanwendung und abscheuliche Verbrechen: Das war die Karikatur der Republik, die die imperialistische Intervention in unserer Heimat zurückließ.

Alle Plünderer öffentlicher Gelder, korrumpierte Politiker und alle Verantwortlichen für die grausamen repressiven Verbrechen hatten ihren Unterschlupf in den USA sicher, vor allem, wenn



sie im Namen der wirtschaftlichen Interessen oder der antikomunistischen Ideologie dieses Landes handelten.

Gleiches spielte sich für lange Zeit und auch noch in diesen Jahren in einer Vielzahl von Ländern unserer Hemisphäre ab. Wer hat die repressiven Kräfte Lateinamerikas zum Verbrechen, zu Folterungen, zum massiven Verschwinden von Bürgern, zu Todesgeschwadern, illegalen Friedhöfen und anderen abscheulichen Praktiken erzogen?

Gegen alles, was in diesem Kuba unter Batista - einem konsequenten Diener der Interessen des Imperiums und seiner reaktionären Ideologie - geschah, wurde am 26. Juli 1953 der bewaffnete Aufstand durchgeführt.

Die Revolution, hervorgegangen aus dem Sturm auf die Moncada, fortgeführt in den Gefängnissen, auf der "Granma", in der Sierra Maestra, im illegalen Kampf in den Städten, auf dem Land und in den Bergen, brachte uns am 1. Januar 1959 den Sieg. Wir waren zum ersten Mal in der Geschichte Herren unseres eigenen Schicksals.

Das Programm, das dem Sturm auf die Moncada zugrunde lag, wurde in relativ kurzer Zeit peinlich genau erfüllt. Jahrhundertalte Privilegien und Ungerechtigkeiten wurden beseitigt. Es war kein sozialistisches Programm, enthielt aber die Grundgedanken für spätere Vorstöße in dieser Richtung. Selbst wenn wir, die Anführer, wie schon so oft erwähnt, sozialistische Ideen und Überzeugungen vertraten, genauer gesagt marxistisch-leninistische, so war die Kubanische Revolution noch nicht sozialistisch.

Trotzdem wurde infolge der aggressiven Politik der Vereinigten Staaten der Prozeß beschleunigt. Kaum war das erste Gesetz zur Agrarreform im Mai 1959 verabschiedet, beschloß die Regierung dieses Landes auch schon, die Revolution durch den Einsatz von Söldnern zu zerschlagen, so wie sie es 1954 in Guatemala getan hatte, als die Regierung von Jacobo Arbenz auch eine Agrarreform durchführen wollte. Zuerst wurden harte aggressive Maßnahmen gegen unser Land ergriffen. Durch einen Prozeß, der Maßnahmen der Regierung der Vereinigten Staaten und der Reaktion Kubas darauf beinhaltete, wurde innerhalb von kurzer Zeit der größte Teil der nordamerikanischen Unternehmen in Kuba nationalisiert. Auf diese Nationalisierungen folgten andere, die die wichtigsten kubanischen Privatunternehmen betrafen, deren Eigentümer gemeinsame Sache mit der nordamerikanischen Politik machten.

So kam es, daß die Revolution am Tag nach dem Bombardement unserer Luftstützpunkte und Vortag der Invasion in der Schweinebucht, am 16. April 1961, vor Zehntausenden bewaffneten Milizangehörigen für sozialistisch erklärt wurde. Wenn in der Sierra Maestra noch um die Verwirklichung des Programms der Moncada gekämpft wurde, so vergoß unser heldenhaftes Volk in der Schweinebucht bereits sein Blut für den Sozialismus und das vor den Augen einer mächtigen nordamerikanischen Truppe, die nur wenige Meilen von der Küste entfernt, zur Intervention bereit war.

Die historischen Begleitumstände, in denen sich unser Kampf entwickelte, bewiesen, daß er nicht nur als revolutionär eingeordnet werden kann, sondern er war antiimperialistisch und ausserdem sozialistisch. Nur der Sozialismus konnte die große Masse des Volkes eng genug vereinen, um die gewaltige moralische, politische, wirtschaftliche und soziale Schlacht zu schlagen, die uns bevorstand und in ihm die Bereitschaft entwickeln, sie auch auf militärischen Gebiet zu schlagen, falls das Land überfallen würde. Es war erforderlich, alle Gerechtigkeit walten zu lassen, wie es Martí zu Juan Gualberto Gómez gesagt hatte. Nur der Sozialismus als politisches, wirtschaftliches und soziales Gesellschaftssystem konnte zu dieser Gerechtigkeit beitragen (BEIFALL).

Die Welt, in der dieser lange Kampf von 36 Jahren stattfand - es ist jetzt nicht der Moment, auf dessen außerordentliche Geschichte einzugehen -, haben nicht wir erfunden, sie war am ersten Januar 1959 bereits erfunden. Niemand sollte aber im geringsten daran zweifeln, daß wir, unabhängig davon, ob es die UdSSR oder das sozialistische Lager gab oder nicht, die Moncada gestürmt hätten, daß wir mit der "Granma" gelandet wären,

daß wir den Sieg vom ersten Januar erreicht und in der Schweinebucht gekämpft hätten.

Als Maceo in Baraguá protestierte, als Martí in Playitas an Land ging, als das Heer der Mambises die glorreiche Invasion beendete, als Kuba allein gegen 300.000 spanische Soldaten kämpfte, existierten weder die UdSSR noch das sozialistische Lager. Zu diesen Ländern hatten wir nicht den geringsten Kontakt oder Beziehungen, diese kamen erst nach unserem Sieg zustande.

Das historische Zusammenfallen der Entstehung der Kubanischen Revolution mit der Existenz der UdSSR und des sozialistischen Lagers war rein zufällig, wenn auch außerordentlich nützlich, als unser kleines Land von den Vereinigten Staaten von Amerika wirtschaftlich erbarmungslos blockiert und militärisch provoziert und bedroht wurde. Für jene, die das eben Gesagte anzweifeln, sei auf die unwiderlegbare Tatsache hingewiesen, daß unser Volk, als sich das sozialistische Lager und die UdSSR auflösten, nicht eine Sekunde schwankte, um weiter auf seinem Weg voranzuschreiten und seine Unabhängigkeit, seine außergewöhnlichen sozialen Errungenschaften, seine glorreiche Geschichte, seine Ideen, seine Revolution und die Früchte des Blutvergießens seiner Söhne in und außerhalb Kubas um jeden

Preis zu verteidigen, obwohl es plötzlich 70 Prozent aller Importe sowie die gesamte militärische Zusammenarbeit verloren hatte. (BEIFALL)

Viele, die unfähig waren, die Härte dieses Volkes einzuschätzen, glaubten, die Revolution würde in wenigen Tagen oder Wochen zusammenbrechen. Aber hier sind wir. Wir haben nicht nur standgehalten, sondern wir haben nach und nach begonnen, wieder Boden unter den Füßen zu gewinnen. (BEIFALL)

Landsleute:

Nicht eine Sekunde dürfen wir die Anstrengungen und Opfer vergessen, die die *Período Especial* unserem Volke abverlangt hat. Es ist für die Revolution sehr hart und schwierig, diese Schlacht zu schlagen, wenn täglich auf die Probleme und Nöte von elf Millionen Menschen eingegangen werden muß. Was ist nicht alles zu tun, damit keinem Kind die Milch, keinem Kranken die nötige Betreuung fehlen, damit ein Minimum an Nahrungsmitteln, Strom, Wasser, Haushalts-Brennstoffen, Verkehrsmitteln und vielen anderen Produkten und Serviceleistungen zur Verfügung steht, die die Bevölkerung braucht!

Es ist nicht dasselbe, auf die Probleme eines Guerillaheeres in den Bergen einzugehen, wie auf die Erfordernisse eines ganzen Volkes, noch dazu wenn seitens unserer Feinde enorme Kräfte daran gesetzt werden, alles zu blockieren und zu behindern.

Aber nichts, was wir heute in die Tat umsetzen, war und wird jemals umsonst sein.

Daß trotz dieser Umstände nicht eine einzige Schule, nicht ein einziges Krankenhaus, nicht ein Seniorenheim, nicht ein Kindergarten geschlossen wurde, ist eine in der Geschichte nie dagewesene Leistung.

Die Kindersterblichkeit ist jetzt geringer als zu Beginn der *Período Especial* und die Anzahl der Ärzte stieg; man verstärkte die Verteidigung und die Sicherheit des Landes; es entwickelten sich die wissenschaftliche Forschung, die Kultur und der Sport; unsere Landwirtschaft und unsere Industrie funktionieren; in allen Bereichen wird ordentlich gearbeitet; man kann sogar bereits einige Ergebnisse erkennen: die Produktion von Erdöl, Nickel, Elektroenergie, Stahl, Zement, Gemüse und anderen Artikeln steigt. Das Bruttosozialprodukt stieg im ersten Halbjahr 1995 um zwei Prozent. Eine bescheidene Zahl, die es aber wert ist, zur Kenntnis genommen zu werden. Ohne die rückläufige Produktion in der Zuckerindustrie, wo man heute besondere Anstrengungen unternimmt, die in naher Zukunft nicht ohne positive Ergebnisse bleiben dürfen, wäre die Zahl höher gewesen.

In weniger als einem Jahr sank die übermäßige Geldmenge in den Händen der Bevölkerung um fast 2,7 Milliarden Peso. Der Peso gewinnt erneut an Wert: von mehr als 130 Peso pro Dollar, die man noch vor einem Jahr auf dem Schwarzmarkt zahlte, sank der Kurs auf knapp 35. Demnach macht die Sanierung der Staatsfinanzen Fortschritte. Dies erfordert aber die immer strengere Einhaltung der festgelegten Politik, bei der noch Maßnah-

Wir haben nicht nur standgehalten, sondern wir haben nach und nach begonnen, wieder Boden unter den Füßen zu gewinnen



men ausstehen, und verlangt, daß man sich nicht von der Versuchung hinreißen läßt, neue Peso in Umlauf zu bringen. In dem Maße, in dem sich die Kaufkraft verringert, wird es immer schwieriger, die Umlaufmenge zu reduzieren, aber es ist unvermeidlich. Die positive Wirkung dieser Politik kommt in einem erhöhten Interesse an der Arbeit und im Angewiesensein auf den Lohn zum Ausdruck.

Es muß verstärkt auf die strikte Zahlung der Steuern geachtet werden.

Ein sehr ernstes Problem für unsere Wirtschaft stellt jedoch der Mangel an konvertiblen Devisen für die erforderlichen Importe dar. Das ist heute das Haupthindernis. Wir erhalten einige Kredite zu erhöhten Kosten. Gelegentlich verursacht die Verteuerung eines einzigen Artikels, wie die des Kraftstoffs oder der Nahrungsmittel oder des Milchpulvers, das wir einführen, ein beträchtliches Defizit. Das ist eine Realität, die zu berücksichtigen ist.

In letzter Zeit sind eine Reihe von Maßnahmen ergriffen worden. Sie bilden ein Gefüge von Veränderungen und Einstellungen im wirtschaftlichen Bereich.

Einige dieser Maßnahmen sind sehr umfassend und verhältnismäßig radikal. Mit ihnen soll die Perfektionierung der Arbeit auf diesem Gebiet und vor allem die Anpassung der Wirtschaft an die Realität der Welt von heute erzielt werden. Andere Länder wie China und Vietnam verfahren ebenso, aber soll das etwa bedeuten, daß damit unsere sozialistischen Ideen und unsere marxistisch-leninistischen Überzeugungen aufgegeben werden müssen? Genau das Gegenteil ist der Fall.

Als echte Marxisten-Leninisten müssen wir mit allem Mut und mit dem Realismus handeln, den die Verhältnisse erfordern. Das schließt jedoch nicht die Rückkehr zum Kapitalismus ein, wie einige zu denken scheinen und noch viel weniger ein verrücktes, hemmungsloses Rennen in diese Richtung. Die unglaublichen Katastrophen, die sich in den Ländern der ehemaligen UdSSR trotz ihrer enorm reichen Energie- und Rohstoffquellen sowie der Finanzierung aus dem Ausland ereignet haben, zeigen angesichts der beeindruckenden Erfolge Chinas und Vietnams deutlich, was machbar ist und was nicht, wenn es darum geht, die Revolution und den Sozialismus zu retten (BEIFALL). Und dies ohne Rücksicht auf die Tatsache, daß diese Länder nicht von den USA blockiert werden. Aber Kuba wird aus Erbitterung und Wut auf das äußerste blockiert. Gegen uns konzentrieren sich heute alle wirtschaftlichen Waffen des hegemonischen Imperiums. Deshalb haben allein unser Sozialismus, die Besonnenheit und der kühle Kopf, mit dem wir die Probleme angepackt haben, das Wunder unseres Widerstandes möglich gemacht.

Die unbestreitbaren Elemente des Kapitalismus, die in unser Land Eingang gefunden haben, bringen das Gift und die entfremdenden Probleme jenes Systems mit sich. Erscheinungen wie Korruption und Bestechung, die es in 30 Jahren des Handels mit der UdSSR niemals gab, können jetzt in anfänglicher und zunehmender Form in unseren Wirtschaftsbeziehungen mit dem Kapitalismus beobachtet werden.

Seien wir gerecht, viele Kapitalisten, die mit uns Beziehungen anknüpfen, sind seriös und verhalten sich entsprechend; andere benutzen die allgemeinen kapitalistischen Praktiken wie Korruption und Bestechung in versteckter oder offener Form.

Es gibt auch Leute, die aus Gier nach konvertiblen Devisen verrückt werden und sich ihnen mit Herz und Seele verschreiben.

Der groß angelegte Tourismus, die Legalisierung des Besitzes von konvertiblen Devisen, die Einrichtungen, die Waren gegen Devisen verkaufen, das alles sind unumgängliche Maßnahmen, die unvermeidlich ihren Preis fordern.

Einige genießen mit Freude die Rolle des Unternehmers und zeigen dies auch in ihrem Stil und Verhalten. Andere wollen um jeden Preis Unternehmen oder Unternehmchen gründen, um in ihren Institutionen oder Einrichtungen Devisen bewegen zu können, und nicht selten, um sie zu vergeuden, wobei sie die für diese Materie genau festgelegten Normen verletzen. Partei und Regierung werden gegen diese Tendenzen einen kolossalen Kampf zu führen haben, bevor ein Krebsgeschwür daraus wird, das die Ethik und den revolutionären Geist zerfrißt. Unerbittlich

muß gegen diejenigen vorgegangen werden, die unsere heiligsten Prinzipien verletzen. Das Blut so vieler ist nicht vergessen worden, um in den schwierigsten Augenblicken des Vaterlandes ein derartig miserables Verhalten zu dulden (BEIFALL).

Unser Kampf ist hart, doch noch härter muß der stählerne Schild unserer Seelen sein.

Der Feind ist unermüdlich in seiner Bemühung, uns zu zerstören. Es existieren zwei Konzeptionen: Da ist einmal die der extremen Rechten in der Politik der Vereinigten Staaten, die davon träumt, uns mit einer möglichst noch härteren Wirtschaftsblockade zu erwürgen und uns um jeden Preis vom Erdball zu wischen. Sie ist es, die solche Gesetze unterstützt, wie das von Helms-Burton, das unserem Volk wohlbekannt ist und von ihm durchschaut wird, oder andere äußerst harte Maßnahmen. Das sind diejenigen, die versuchen, uns von außen her zu zerstören.

Die andere Konzeption ist die derjenigen, die uns von innen her schwächen, erweichen, alle möglichen konterrevolutionären Organisationen gründen und das Land ohne Rücksicht auf die Folgen destabilisieren wollen. Dafür ist eine ganze Theorie ausgearbeitet worden, mit einem entsprechenden Programm dazu. Sie wollen ihren Einfluß anhand eines offenen Austausches in verschiedenen Bereichen geltend machen, von denen sie annehmen, in sie eindringen zu können. Sie bieten attraktive Studienplätze an und blenden uns mit ihren millionenschweren Institutionen, mit ihren Technologien auf verschiedenen Gebieten, ihren sozialen Forschungszentren. Sie erlauben den US-Bürgern nicht, nach Kuba zu reisen, um das Land kennenzulernen und dort ihre Ferien zu verbringen, sie sind aber bereit, Soziologen, Philosophen, Historiker, Kubanologen, Englischdozenten und andere Akademiker an unsere Universitäten zu entsenden, damit sie uns "aufklären". Aber um nichts in der Welt könnte ihrer Meinung nach ein Professor für Kybernetik, für Informatik oder für Bereiche der Technologie, die nichts mit der Ideologie zu tun haben, dem Land irgendwie nützlich sein. Das ist sozusagen das zweite Element des Torricelli-Gesetzes. Das sind diejenigen, die uns von innen her zerstören wollen.

Es gibt jedoch viele wertvolle und großzügige US-Amerikaner aus allen Bereichen, auch Geschäftsleute, die keine der beiden Anschauungen teilen.

Die Revolution kann weder von innen noch von außen her zerstört werden



Unterdessen organisiert man sich in den Vereinigten Staaten auf sehr unverschämte Weise - und das ist tatsächlich schwerwiegend - und arbeitet aktiv an der Vorbereitung und Durchführung von Terroraktionen gegen das Volk und die lebenswichtigen Wirtschaftsbereiche, und einmal mehr plant man Attentate gegen Führungskräfte der Revolution, an denen wie verrückt getüftelt wird. Zentrum dieser Aktionen ist die sogenannte Nationale Kubanisch-Amerikanische Stiftung. Es ist völlig unmöglich, daß die CIA und das FBI nichts von diesen Plänen wissen, wenn man voraussetzt, daß sie diese Organisationen unterwandert haben. Viele Mitglieder dieser Organisationen sind mit beiden Geheimdiensten in Kontakt gewesen.

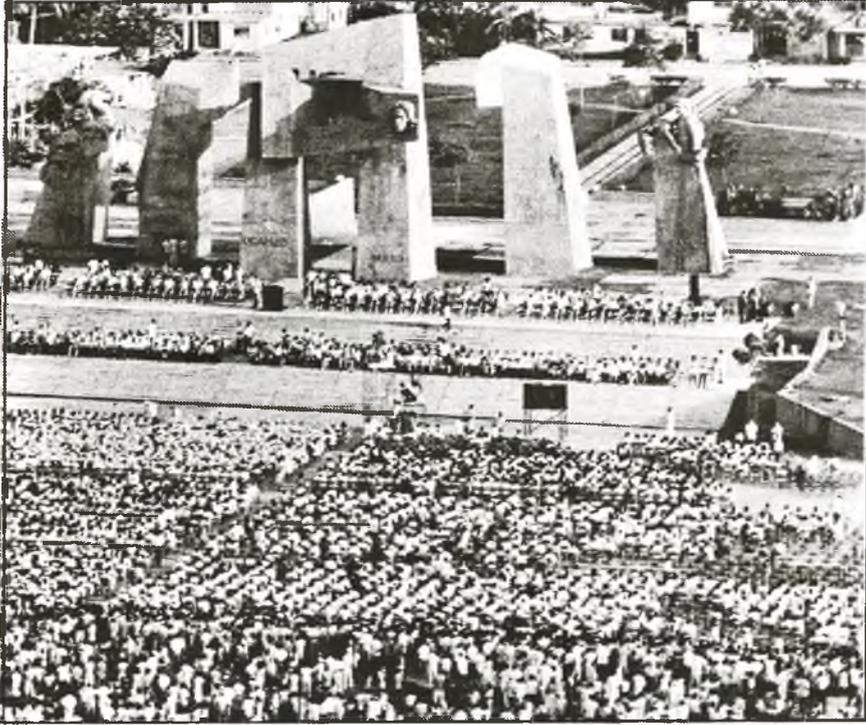
Mit der Öffnung unseres Landes dem Tourismus gegenüber und den jeweiligen Reisemöglichkeiten zwischen Kuba und den USA werden derartige Pläne heute erleichtert, und die Einschleusung von Materialien für ihre Ausführung auf verschiedenen Wegen ist machbarer.

Unsere Sicherheitsorgane sind im Zusammenhang mit diesen Aktivitäten äußerst wachsam und um die Verhütung derartiger Vorfälle bemüht.

Wir sagen das alles nicht, ohne Beweise zu besitzen, und wir warnen die Leute rechtzeitig, damit sich nachher niemand über die Strenge beschwert, mit der die revolutionären Gesetze diese Verbrechen bestrafen. Es soll anschließend niemand versuchen, sich auf die Großzügigkeit der Revolution zu berufen. (AUSRUFE UND BEIFALL)

Dazu kommt die Tatsache, daß vom Territorium der Vereinigten Staaten aus wöchentlich mehr als tausend Stunden Radiosendungen ausgestrahlt werden, die zur Durchführung von Sabotageakten, zu Aktivitäten gegen die Wirtschaft und zu Mordanschlägen gegen führende Politiker anstacheln.

Es ist absolut beschämend, daß man nach dem brutalen Verbrechen von Oklahoma von den Vereinigten Staaten aus Terrorakte gegen Kuba organisiert und versucht, sie auszuführen.



Ismael GONZALEZ

All dies gibt uns eine Vorstellung davon, wie mühselig und zäh unser Kampf ist und auch weiterhin sein wird. Zudem ist zu berücksichtigen, daß in jenem Lande gerade Wahlen stattfinden. Und die rechtsextremen Kräfte, die heute im US-Kongreß die Mehrheit innehaben, haben nicht nur vor, mit den Sozialmaßnahmen Schluß zu machen, die noch aus der Zeit von Präsident Roosevelt stammen, sondern sie wollen auch die Regierung der Vereinigten Staaten übernehmen, ganz gleich welche Konsequenzen daraus für die Welt entstehen könnten.

Landsleute:

Auf all diese Alternativen müssen wir vorbereitet sein. Die Bedingungen der Blockade, denen wir standzuhalten gezwungen sind, und das Vorwärtstommen erfordern von uns allen eine übermenschliche Anstrengung, unerschütterliche Standhaftigkeit und absolute Ehrlichkeit.

Zu normalen Zeiten, als es noch reichlich Ressourcen gab, und die zudem Zeiten einer ausgeprägten Gleichmacherei waren, haben sich viele Leute daran gewöhnt, alles zu erhalten, ohne viel dafür leisten zu müssen. Eine kritische Analyse bringt uns die aufgeblasenen Stellenpläne in der Produktion und bei den Dienstleistungen in Erinnerung, das Fehlen am Arbeitsplatz unter jeglichem Vorwand, Arbeitszeiten von nur vier oder fünf Stunden in vielen landwirtschaftlichen Betrieben, den übertriebenen Verbrauch von Kraftstoff und Ressourcen, den unrentablen Einsatz von landwirtschaftlichen Maschinen und Transportmitteln. Heute können wir uns derartigen Luxus keinesfalls weiter erlauben.

Groß war in den letzten Monaten auch die Bemühung, die Anforderungen an die Führungskräfte der Partei und des Staates anzuheben. Tiefgreifend war die Erneuerung, groß ist die Verpflichtung aller; doch noch immer treten Fehler, Schwächen, Unverantwortlichkeit und Unfähigkeit auf.

Wie nie zuvor in der Geschichte wird heute von unseren Arbeitern und unseren Führungskräften ein Maximum an Vaterlandsliebe, Moral und Würde verlangt. Abgesehen von Fällen und Beispielen, die entmutigen, steigt die Zahl der Männer und Frauen, die ein Verhalten an den Tag legen, wie es den Zeiten, die wir durchleben, würdig ist. Vielerorts ist das Wiedererwachen des revolutionären Geistes auszumachen. Es ist ergreifend, wenn man auf dem Land und in den Betrieben Männer und Frauen beobachten kann, die mit Turnschuhen und oft auch barfuß arbeiten. Das sollte allen jenen, die bequem leben oder die nicht genügend Vertrauen in die Tugenden ihres Volkes haben als Vorbild dienen.

Die außerordentliche menschliche und politische Qualität unserer Landsleute kam während der letzten Wahlen zum Ausdruck. Das ist eine Botschaft an die Welt, was Kuba wirklich ist. Das ist ein Beweis dafür, wie ein Volk mit hohem Bildungsniveau und einem soliden politischen Bewußtsein handelt. Die Feinde hatten sich große Illusionen gemacht, daß die Revolution von der harten Realität der *Período Especial* aufgebraucht und geschwächt sei.

Welcher Unterschied zu dem, was fast überall sonst geschieht! Welcher Unterschied zu dem, was in den Vereinigten Staaten passiert! Obwohl den Leuten völlig frei stand, zu wählen oder

nicht zu wählen, haben es 97,1 Prozent getan. Angenommen, es habe sich bei der Wahl niemand geirrt und keiner der nicht ausgefüllten Wahlscheine habe auf der Ablehnung der Kandidaten des Wahlkreises beruht, daß also beide Fälle Ausdruck von Unzufriedenheit und Opposition gewesen wären, so erreichten die ungültigen oder unausgefüllten Wahlscheine doch nur 11,2 Prozent, kaum 0,6 Prozent mehr als 1992. Zwar wäre ein gewisser Verschleiß, relative Anzeichen der Entmutigung in der harten Lage, die unser äußerst heldenhaftes Volk zu durchleben hatte, zu erwarten gewesen, doch es kam nicht dazu. Wir erlebten ein weiteres moralisches *Giron* (Sieg in der Schweinebucht) über diejenigen, die vorhaben, uns auf die Knie zu zwingen! (BEIFALL)

Einwohner von Guantánamo:

Ich habe wenig über euch gesprochen, doch ich mußte mich kurz fassen, um nicht zu ausführlich zu werden. Die Zahlen, die die Arbeit der Leute aus Guantánamo widerspiegeln, sind unendlich. Ich werde nur zwei davon nennen, um den US-Amerikanern ein Beispiel dafür zu geben, was gesellschaftliche Entwicklung bedeutet. (BEIFALL) Guantánamo, die ärmste Provinz Kubas, besitzt mit einem Arzt auf 271 Einwohner mehr Ärzte pro Kopf als die Vereinigten Staaten (BEIFALL) und mit 9,2 hat sie eine niedrigere Kindersterblichkeitsrate als die Hauptstadt jenes Landes. (BEIFALL)

Ich gratuliere euch von ganzem Herzen dazu, als Veranstaltungsort für die Feierlichkeiten zum 26. Juli ausgewählt worden zu sein. (BEIFALL)

Für euch kubanische Frauen, denen diese Feierlichkeit gewidmet war, müßte ich diese Rede noch einmal von vorn anfangen. Ich frage mich nur, ob es auf dieser Welt einen anderen Ort gibt, an dem 62 Prozent der technischen Kraft des Landes Frauen sind (BEIFALL) und ob das, was wir bis heute geschafft haben, ohne euch durchzuführen möglich gewesen wäre. (AUSRUFE: Nein! BEIFALL)

Ich beglückwünsche euch ebenfalls für eure Selbstlosigkeit und die Opferbereitschaft, derentwegen Ihr diese Ehrung verdient! (BEIFALL)

Soldaten der heldenhaften Grenzschutzbrigade: Ich gratuliere euch dazu, das glorreiche Kampfesbanner "Generalmajor José Maceo" erhalten zu haben! (BEIFALL) Ihr habt eine unauslöschliche Seite des Mutes in der Geschichte der Revolution geschrieben und ein Beispiel des höchsten Edelmuten dargeboten, indem Ihr euch bei der Rettung derjenigen, die das Vaterland aufgegeben hatten, Gefahren ausgesetzt habt. (AUSRUFE UND BEIFALL)

Ich beglückwünsche ebenfalls die Partei und die *Poder Popular* von Guantánamo. (BEIFALL) Ich gratuliere allen Einwohnern von Guantánamo. (BEIFALL)

Ich bitte euch, mir zu verzeihen, wenn ich noch soviel mehr, was hier gesagt werden könnte, aus Zeitgründen nicht erwähnt habe. (BEIFALL)

Auch ich habe 1995 ein Jubiläum: Vor fünfzig Jahre habe ich einen langen und intensiven politischen und revolutionären Kampf begonnen (ANHALTENDER BEIFALL), der mir unter anderem das enorme Privileg ermöglicht hat, heute hier unter euch zu weilen. Und heute ist es nicht mehr notwendig, jene langen Reden wie in den ersten Jahren der Revolution zu halten.

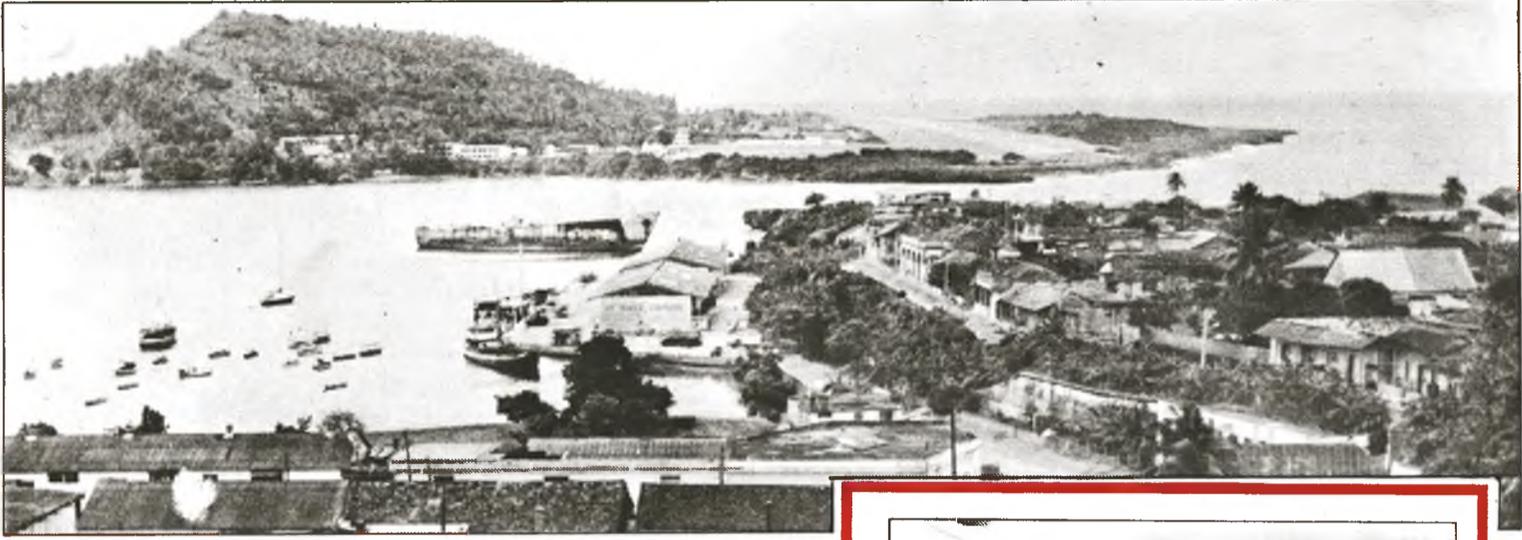
Nur eines möchte ich noch hinzufügen. Die Revolution wird ihre Prinzipien niemals aufgeben. (ANHALTENDER BEIFALL) Niemals wird sie auf die Errungenschaften verzichten, die sie unserem Volk gebracht hat; niemals wird sie ihre Ideen und Ziele aufgeben; niemals wird sie vor dem US-Imperium in die Knie gehen. (BEIFALL) Die Souveränität gibt man nicht auf und sie ist nicht Gegenstand von Verhandlungen! (BEIFALL) Das Recht, das soziale, wirtschaftliche und politische Gesellschaftssystem aufzubauen, das unser Volk auswählt, legen wir vor nichts und niemandem nieder! (BEIFALL) Die Revolution kann weder von innen noch von außen her zerstört werden. (BEIFALL) Wenn wir weitere hundert Jahre kämpfen müssen, dann werden wir es tun! (BEIFALL) Wir, die wir das Privileg genossen haben, die Freiheit, die Würde und die Gerechtigkeit kennengelernt zu haben, werden uns niemals damit abfinden, ohne sie zu leben. (BEIFALL)

Sozialismus oder Tod!

Vaterland oder Tod!

Venceremos!

(OVATIONEN)



GUANTÁNAMO

östlichste

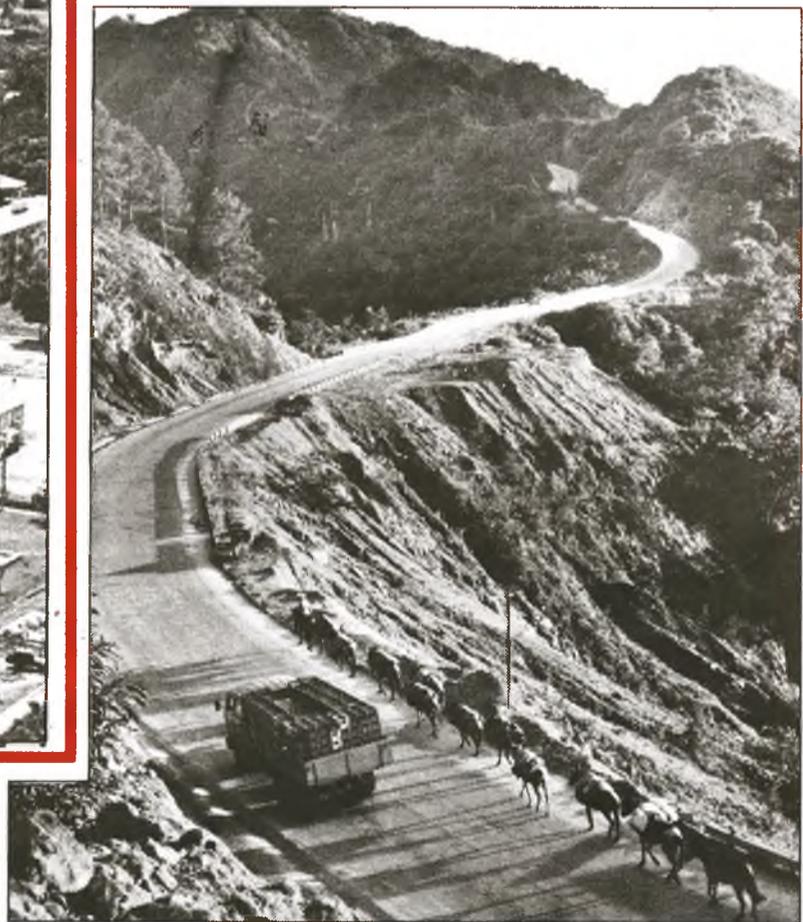
Provinz Kubas



Walfrido OJEDA



Josma VALIENTE



Orlando CARDONA